

Krzysztof Pilawski/Holger Politt

Polens Rolle rückwärts



**Der Aufstieg der Nationalkonservativen
und die Perspektiven der Linken**

Krzysztof Pilawski / Holger Politt
Polens Rolle rückwärts

Krzysztof Pilawski, polnischer Publizist, nach 1990 Korrespondent der linksgerichteten Tageszeitung »Trybuna« in Moskau; Veröffentlichungen zur polnischen Linken und zu geschichtspolitischen Strategien der Nationalkonservativen.

Holger Politt, Mitarbeiter der Rosa-Luxemburg-Stiftung, von 2002 bis 2009 deren Büroleiter in Warschau. Heute befasst er sich u.a. mit dem polnischen Werk von Rosa Luxemburg, das in großen Teilen in Deutschland noch unbekannt ist.

Krzysztof Pilawski / Holger Politt

Polens Rolle rückwärts

Der Aufstieg der Nationalkonservativen
und die Perspektiven der Linken

Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

Die in diesem Band abgedruckten Fotos stammen aus dem Bestand der Autoren.



Dieses Buch wird unter den Bedingungen einer Creative Commons License veröffentlicht: Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License (abrufbar unter www.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode). Nach dieser Lizenz dürfen Sie die Texte für nichtkommerzielle Zwecke vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen unter der Bedingung, dass die Namen der Autoren und der Buchtitel inkl. Verlag genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und Sie ihn unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weitergeben. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Creative Commons Lizenz oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten.

© VSA: Verlag 2016, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Umschlagfoto: PiS-Anhänger demonstrieren am 13. Dezember 2015 in Warschau, dem 34. Jahrestag der Ausrufung des Kriegsrechts in Polen
(Foto: Mateusz Włodarczyk/dpa)
Druck- und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH
ISBN 978-3-89965-702-9

Inhalt

Einleitung	7
Krzysztof Piławski Anatomie des politischen Erfolgs	11
<i>Erster Teil</i>	
Budapest in Warschau	11
Polen im Aufbau, Polen im Verfall	21
Haltestelle Radom	24
Abseits des Wandels	27
Die Welt der Arbeit	33
Das schmale Portemonnaie	36
Kapital und Vaterland	38
Die Rückkehr des Staates	42
Die Jugend schaut nach rechts	44
»Flüchtlinge, haut ab!«	50
<i>Zweiter Teil</i>	
Dem »großen Polen« verpflichtet	55
Im Zeichen des Kreuzes	66
Carl Schmitt in Polen	73
Im Zeichen Piłsudskis	80
Verbotener Kommunismus	85
Republik der Verschwörer	96
Der Mythos von Smolensk	101
<i>Dritter Teil</i>	
Welche Kraft könnte PiS in die Schranken weisen?	108
Im Zeichen der Freiheit	111
Die verlorene Linke	122
Hochmut kommt vor dem Fall	134

Holger Politt	
Über ein ungleiches Quartett	138
An der Schwelle der Unabhängigkeit	140
Im Bannkreis der Arbeiterbewegung	143
Nationalaufstand oder Revolution?	147
Russlands Revolution in Polen	153
Krieg, Zarensturz, Unabhängigkeit	157
Nationalstaat und offene Perspektive	159
Glossar	163
Literatur	173

Einleitung

»Ich frage Sie: Können Sie leugnen, dass er uns alle in die Tasche steckt? Ich drücke es derb aus, und doch können Sie es, soviel ich sehe, nicht leugnen. Er steckt uns in die Tasche, und irgendwoher kommt ihm das Recht zu, sich über uns lustig zu machen. Woher? Wieso? Inwiefern? Natürlich nicht vermöge seiner Gescheitheit.«

Thomas Mann (aus dem Roman »Der Zauberberg«)

Gleich nachdem eine Mehrheit der Wähler in Großbritannien und Nordirland im Juni 2016 für einen Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union gestimmt hatte, beeilte sich Jarosław Kaczyński, noch einmal die Position der polnischen Nationalkonservativen zur Mitgliedschaft in der EU zu bekräftigen. Ein Austritt Polens aus der EU stehe nicht zur Debatte, niemand im Regierungslager hege solche Absichten, allerdings müsse sich die Gemeinschaft von Grund auf erneuern, gleichsam neu gründen.

Polens starker Mann strebt seit Jahren eine Union der Vaterländer an, in der die nationalen Souveränitätsrechte kaum noch angetastet werden, also der Nationalstaat wieder in alte Rechte eingesetzt wird. Für gefährlich hielt und hält er die weitergehende EU-Integration, die zulasten der nationalen Souveränität gehe und unweigerlich jene Mitgliedsländer ungerechtfertigt bevorteile, die ohnehin die stärksten Potenziale haben – also nunmehr Deutschland und Frankreich, insbesondere aber Deutschland. Für die polnischen Nationalkonservativen war deshalb die Mitgliedschaft Großbritanniens und Nordirlands so außerordentlich wichtig, denn erstens konnte dadurch das Übergewicht von Berlin und Paris entscheidend gemildert werden und zweitens vermutete man in den vorherrschenden Positionen Londons etwas, was den eigenen Nationalinteressen sehr entgegenkomme. Mit dem Austritt der Briten verlieren Polens Nationalkonservative nun einen wichtigen Verbündeten, soweit es um die Vision eines Europas der Vaterländer geht.

Dennoch sieht Jarosław Kaczyński nun seine Stunde gekommen, wird doch mit einem Male von allen Seiten eingeräumt, dass sich die gewachsenen EU-Strukturen verändern müssten. Er will die Chance also beim Schopf packen, aus der zu einem erheblichen Teil bereits integrierten

Gemeinschaft einen Verbund völlig souveräner Nationalstaaten zu machen. Bleiben sollen der gemeinsame Markt, der freie Kapital- und Personenverkehr und die auf Hilfe und Unterstützung der schwächeren Länder ausgerichtete Haushaltspolitik, die aber auf ein vernünftiges Maß zurückgefahren werden müsse. Bei allen anderen Fragen, die ausreichend im Rahmen der Nationalstaaten geregelt werden könnten, solle Brüssel sich künftig zurück- oder besser: ganz heraushalten. Nur so könne beispielsweise der schädliche Einfluss, den Deutschland vermittelt über Brüssel wegen seines übermächtigen Potenzials in anderen, wirtschaftlich deutlich schwächeren Ländern ausübe, zurückgedrängt werden. Einen gewissen Schutz nach außen fordert Kaczyński dabei auch, so an der EU-Ost- bzw. Südflanke, denn das übersteige wiederum die Kraft der einzelnen Nationalstaaten. Kurzum, die bisherige EU-Integration, der Polen nun seit dem Beitritt 2004 unterliege, sei gescheitert, was der Austritt der Briten hinreichend beweise, denn es seien Entwicklungen befördert worden, die die einzelnen nationalen Gemeinschaften in ihrer Identität entscheidend beeinträchtigten oder sie überforderten. Um also dem Austritt weiterer Mitgliedsländer vorzubeugen, müsse eine Neugründung der Union erfolgen, in der die 2004 und später beigetretenen Mitglieder trotz ihrer vergleichbaren wirtschaftlichen Rückstände tatsächlich gleiche politische Mitspracherechte hätten. Wieder bringt er die bei jeder Gelegenheit angesprochene gleiche Augenhöhe der EU-Mitgliedsländer ins Spiel und behauptet, über die Mittel zu verfügen, sie zu erreichen.

Da Jarosław Kaczyńskis Nationalkonservative seit den beiden wichtigen Wahlen im Frühjahr und Herbst 2015 alle entscheidenden Machtpositionen in Polen in den Händen halten, ist diese Positionierung ernst zu nehmen. Großbritanniens Austritt aus der Gemeinschaft stärkt zumindest im polnischen Fall nicht die Befürworter bisheriger und weitergehender EU-Integration, sondern in erster Linie deren entschiedene Gegner. Bis zum britischen Referendum war die politische Szenerie in Polen klar unterschieden: Die Regierungsgegner zeigten bei ihren Protesten neben den polnischen Nationalfarben auch das blaue Fahnenstück der EU, mit dem der Weg, den Polen seit 1989/90 zurückgelegt hat, entschieden bekräftigt wurde. Die Kaczyński-Leute mobilisierten ihrerseits allein mit den weiß-roten polnischen Farben, womit insgeheim ausgedrückt werden sollte, wie fraglich der konsequent auf die EU-Mitgliedschaft ausgerichtete Weg der letzten Jahrzehnte gewesen



»Er steckt uns in die Tasche«, Warschau, Sommer 2016

sei. Jetzt werden sie zudem behaupten, allein die Nationalfarben seien der Garant, eine Europäische Union aufrechtzuerhalten. Den Gegnern aber werden sie vorhalten, mit dem Weg seit 1989/90 sei die nationale Identität fahrlässig untergraben worden, obwohl der Sieg über die VR Polen ein eindeutiger Befreiungsakt im Unabhängigkeitskampf gewesen sei, der aber zu großen Teilen wieder verraten worden sei. Und jetzt erweise sich, dass auch die Behauptung, nur dieser Weg habe die EU-Integration Polens sichern können, von Grund auf falsch sei, denn die auf die enge Verflechtung der Gesellschaften abzielende EU-Integration sei gescheitert und untergrabe zudem den Bestand der Gemeinschaft. Es scheint so, als sei es Kaczyński gelungen, den wichtigsten Rückhalt der Gegner unschädlich zu machen oder gar auf seine Seite zu ziehen. Insofern wird künftig das Zeigen des EU-Tuches nicht mehr ausreichen, denn die Dinge in Polen, um die es jetzt geht, müssen selbst und viel deutlicher beim Namen genannt werden. Das EU-Blau war eine Chiffre, die über manche Verlegenheit hinweghalf, die es ermöglichte, dass Menschen aus ganz unterschiedlichen Interessenlagen heraus und mit unterschiedlichen politischen Positionen sich gegen das Regierungslager

versammeln konnten und versammelten. Von nun an wird der Weg der Kaczyński-Opposition schwieriger, steiniger. Hintergründen und Zusammenhängen, denen in der tagesaktuellen Berichterstattung nicht immer der gebührende Platz eingeräumt werden kann und die im westlichen Ausland häufig unbekannt sind, spürt in diesem Band das von Krzysztof Pilawski verfasste Kapitel »Anatomie des politischen Erfolgs« nach. In vielen Ländern Europas stärken sich rechtsnationale und rechtspopulistische Strömungen – die Krankheit ist in vielen Ländern die gleiche, doch die Ursachen sind immer verschiedene.

Zu den Stärken des nationalkonservativen Regierungslagers zählt die Geschichtspolitik, der instrumentalisierte und vorbedachte Umgang mit Geschichte. Niemand sonst dringt so ungeniert ein in den Steinbruch der Geschichte, an dessen Pforte keiner mehr steht, der etwas überwachen würde, sodass die Nationalkonservativen seit Jahren herausholen können, wonach immer ihnen der Sinn steht. Und hierin sind sie gleichermaßen erfindungsreich, ausgebufft und ausdauernd, weshalb ihnen in dieser Übung niemand mehr das Wasser reichen kann. Nicht auszuschließen ist allerdings der Tag, an dem eine Kaczyński-Geschichtspolizei diesen Steinbruch wieder abriegeln könnte, um zu verhindern, dass andere den nationalkonservativen Geschichtspolitikern auf die Schliche kämen. Denn das Geschichtsbild, das sich die Kaczyński-Leute über die Jahre zusammengebaut haben, ist so übersteigert wie baufällig, es steht auf wackligen Füßen, wird zum Entsetzen der Regierungsgegner derzeit aber von einem Großteil der jungen Menschen in Polen gestützt. Gekittet wird mit giftigem Antikommunismus, der es bis in die Kleiderordnung geschafft hat, zählt doch das patriotische Label »Red is bad« insbesondere bei jungen Leuten mittlerweile zu den erfolgreichsten Modemarken des Landes.

Welche Linien sich hier auftun und wie eigentlich einander ausschließende Prozesse zusammenfanden, ist ebenfalls Gegenstand des Buches. Neben den Linien, die von der Gegenwart zurückführen, verweist Holger Politt in dem Kapitel »Über ein ungleiches Quartett« auf die umgekehrte Richtung – auf Linien, die aus Polens komplizierter Geburtsstunde bürgerlicher Verhältnisse bis in die Gegenwart hineinführen.

Dem Buch beigelegt ist ein Glossar, in dem die angeführten politischen Parteien und wichtige Organisationen in kurzer Form erklärt werden.

Warschau, im Juli 2016